

Armut ist weiblich

Frauenarmut hat System

Das Heidelberger Bündnis veranstaltet vom 10. – 16. 10. 2011 die **Heidelberger Aktionswoche „Armut ist weiblich – Frauenarmut hat System“**. Am Ende der Aktionswoche soll zum Einen ein zentraler Gottesdienst stehen: am Sonntag, 16. Oktober 2010 um 19.00 Uhr in der Petruskirche, Hegenichstr. 13, Heidelberg-Kirchheim, und zwar unter dem Leitwort aus dem Buch der Sprüche: **„Kraft und Würde sind ihr Gewand“**.

Darüber hinaus sollte auch in den anderen Heidelberger Kirchen in der Gestaltung der Sonntagsgottesdienste die Aktionswoche gegen Armut und Ausgrenzung thematisiert werden. In dieser Sammlung finden Sie Bibeltexte, Gedanken, Anregungen und Gebete zur Gottesdienstgestaltung in Ihrer Kirchengemeinde.

Weitere Informationen und das aktuelle Programm finden Sie im Internet unter
www.das-heidelberger-buendnis.de



Das Heidelberger Bündnis gegen Armut und Ausgrenzung ist ein breites Bündnis gesellschaftlicher Gruppen, die sich gemeinsam für mehr Gerechtigkeit einsetzen.

Mitglieder des Heidelberger Bündnisses sind:

AG Soziale Nothilfe • **AIDS-Hilfe Heidelberg e.V.** • **Arbeiterwohlfahrt** Kreisverband Heidelberg • **aufgetaucht** Initiative gegen die Illegalisierung von Migrant_innen • **Bahnhofsmision Heidelberg** • **Bezirksverein für soziale Rechtspflege** Karl-Bähr-Haus • **Brot & Salz** Der Laden der Diakonie Heidelberg • **Caritasverband Heidelberg e.V.** • **DBSH** Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V., Baden-Württemberg • **Der Paritätische** Wohlfahrtsverband Heidelberg • **Deutscher Gewerkschaftsbund** Rhein-Neckar • **Deutsches Rotes Kreuz** Kreisverband Rhein-Neckar/Heidelberg e.V. • **Diakonische Hausgemeinschaften** • **Diakonisches Werk** der evangelischen Kirche in Heidelberg • **Emmaus und Gewerkschaft e.V.** • **Evangelisches Dekanat** Heidelberg • Fachberatung **"Plattform"** Walldorf Wiedereingliederungshilfe der evang. Stadtmission HD gGmbH • **Frauennotruf** gegen sexuelle Gewalt an Frauen und Mädchen Heidelberg e.V. • **H.O.P.E. e.V.** • **Heidelberger Dienste** gGmbH • **Heidelberger Selbsthilfebüro** • **Heidelberger Südstadt-Tafel** "Rat und Tat St. Elisabeth" • **Heidelberger Tafel e.V.** • **Heidelberger Werkgemeinschaft** Sozialtherapeutischer Verein für psychisch Kranke e.V. • **IG Metall Heidelberg** • Jugendagentur Heidelberg • **Katholisches Dekanat** Heidelberg-Weinheim • **Kinderreich e.V.** • **Kinderschutzbund Heidelberg** • **Manna, Evangelische Kapellengemeinde** Diakoniekirche für Heidelberg • **Medinetz Rhein-Neckar** Medizinische Vermittlungsstelle für Flüchtlinge • **Mieterverein Heidelberg e.V.** • **Obdach e.V.**, Wohnung+Betreuung+Beschäftigung für alleinstehende Menschen • **pro familia** Ortsverband Heidelberg e.V. • **Schuldnerberatung** beim Caritasverband Heidelberg • **SkF** Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Heidelberg • **SKM** Katholischer Verein für soziale Dienste in Heidelberg e.V. • **Üsoligenial** Überparteiliche Solidarität gegen Sozialabbau Heidelberg Rhein-Neckar e.V. • **Verein zur beruflichen Integration und Qualifizierung (Vbi)** e.V. • **Volkshochschule Heidelberg e.V.** • **Wichernheim** Wiedereingliederungshilfe der Evang. Stadtmission Heidelberg gGmbH

Es folgt ein Hinweis auf den Abschlussgottesdienst der Aktionswoche, der am 16. 10. in Kirchheim gefeiert wird:

gegen Armut und Ausgrenzung

■ Ökumenischer Gottesdienst

16. Oktober, 19.00 Uhr, Petruskirche

Frauenarmut ist in diesem Jahr das gemeinsame Thema der großen Wohlfahrtsverbände in Baden-Württemberg. Unter der Überschrift „Armut bedroht alle“ beschreibt die Liga dieser Verbände die wichtigsten Erfahrungen, die Frauen stärker treffen als Männer: schlecht bezahlte Erwerbsarbeit, das Armutsrisiko alleinerziehend zu sein, das höhere Gesundheitsrisiko von Menschen in Notlagen, die Benachteiligung bis ins Rentenalter und die extremste Armut wohnungsloser Frauen. - In unserer Stadt gibt es das 'Heidelberger Bündnis gegen Armut und Ausgrenzung', das über die Wohlfahrtsverbände hinaus von vielen aktiven Gruppen getragen wird.



Es nimmt das Thema der Frauenarmut in seiner Aktionswoche vom 8. bis 16. Oktober auf. Das Programm finden Sie auf Plakaten und Faltblättern in öffentlichen Einrichtungen oder auf www.das-heidelberger-buendnis.de.

„Kraft und Würde sind ihr Gewand“
Sprüche 31, 25

Zum Schluss der Woche wollen wir die Erfahrungen, Gespräche und kraftvollen Ansätze und Lebensweisen in einem ökumenischen Gottesdienst ins Gebet nehmen.

Für den ökumenischen Sozialausschuss: Christiane Drape-Müller

Auf den folgenden Seiten sehen Sie die Informationen aus dem Informationsfaltblatt der **Liga der freien Wohlfahrtspflege Baden Württemberg**, in dem das Thema Frauenarmut beschrieben und daraus Forderungen formuliert werden:

ARMUT IST WEIBLICH

Armut in Deutschland ist weiblich: Von 1998 bis 2005 stieg die so genannte Armutsrisikoquote bei Frauen von 13 auf 21 Prozent, bei Männern dagegen von 10 auf 16 Prozent.¹ Von Einkommensarmut sind in erster Linie Alleinerziehende, kinderreiche Familien und Erwerbslose betroffen - in allen diesen Gruppen sind Frauen überproportional anzutreffen. Generell liegt das Lohn- und Gehaltsniveau von Frauen deutlich unter dem von Männern. Durch unbezahlte Kindererziehung ergeben sich Lücken in der Erwerbstätigkeit, die Frauen bei Aufstiegsmöglichkeiten, aber auch bei Sozialleistungen bis hin zur Rente benachteiligen.

Einkommensarmut bedeutet aber auch, dass sich Frauen nicht nur mit einem knappen finanziellen Budget, sondern auch mit schlecht ausgestatteten und beengtem Wohnraum zufrieden geben müssen.



SCHLECHT BEZAHLTE ERWERBSARBEIT

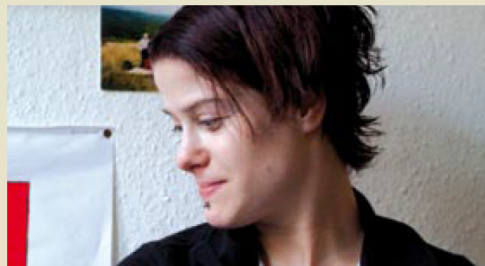
Laut Gender Datenreport liegt das Erwerbseinkommen von Frauen in Deutschland bei ungefähr gleicher Arbeitszeit mindestens 20 % unter dem von Männern, gleich welchen Datensatz man einer Analyse zu Grunde legt.

- Typische Frauenberufe (Friseurin, Arzthelferin, etc.) sind schlechter bezahlt als typische Männerberufe
- Bereits Berufsanfängerinnen verdienen im Durchschnitt 18,7% weniger als ihre männliche Kollegen
- Die Einkommenslücke wächst mit den Berufsjahren

Beispiel: Ein Koch verdient monatlich ca. 3403,- €
Eine Köchin gerade mal ca. 2062,- €²

¹ 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (2008)

FRAUENARMUT HAT SYSTEM



ARMUTSRISIKO ALLEIN ERZIEHEND

Allein erziehende Frauen haben ein deutlich erhöhtes Armutsrisiko. Denn anteilig beziehen weitaus mehr Haushalte von Allein Erziehenden ALG II (35%) als andere Familien. Allein Erziehende haben deutlich weniger Geld zur Finanzierung ihres Lebensunterhaltes als andere Familien. Jeder vierte Haushalt benötigt trotz der Erwerbstätigkeit der allein erziehenden Mutter ALG II Leistungen, weil das Einkommen für die Existenzsicherung nicht ausreicht. Besonders betroffen sind Frauen mit Kindern unter drei Jahren und Frauen mit mehreren Kindern. Fehlende Unterhaltzahlungen nach Trennung und Scheidung tragen zu dieser Situation bei, ebenso wie unzureichende Kinderbetreuungsangebote.

GESUNDHEITSRISIKO

Frau zu sein bedeutet hier besonderen Belastungen ausgesetzt zu sein. Finanzielle Not zeigt sich in mangelhafter Ernährung, höherer Krankheitsanfälligkeit und der Druck erhöht sich mit Kindern durch die ständige Sorge um den Einkauf der lebensnotwendigsten Nahrung.

Die Gesundheit von Frauen vor allem im gebärfähigen Alter ist mit den durch das Gesundheitsmodernisierungsgesetz entstandenen Behandlungsbarrieren in hohem Maß gefährdet: wegen der Praxisgebühr unterbleiben notwendige Arztbesuche wie zum Beispiel zum Frauenarzt, die Finanzierung von Verhütung ist nicht möglich, Behandlungen werden aufgeschoben oder unterbleiben, Zuzahlungen für Medikamente verhindern die Einnahme. Frauen mit ungeklärtem Aufenthaltsstatus sind gänzlich von gesundheitlicher Versorgung ausgeschlossen.

² Quelle: Infografik, WELT ONLINE, Lohnvergleich 15.04.2008

ARMUT IST WEIBLICH

BENACHTEILIGUNG BIS INS RENTENALTER

Frauen haben durch Lebensphasen ohne eigenes Erwerbseinkommen und durch niedrige Löhne einen durchschnittlichen Rentenanspruch von nur 50% im Vergleich zum durchschnittlichen Rentenanspruch von Männern. Altersarmut hat deutlich weibliche Züge und ist die Folge einer Geschlechterpolitik, die kinderbezogene Ausfallzeiten Frauen zuschreibt und keine adäquaten Ersatzleistungen für die Alterssicherung bietet.³



EXTREMSTE ARMUT – WOHNUNGSLOSE FRAUEN

Wohnungslosigkeit und das Leben auf der Straße sind der extremste Ausdruck gesellschaftlichen Elends, den eine Frau erleben kann und den sie bewältigen muss. Durch öffentliche Diskriminierung ist sie verbaler und körperlicher Gewalt ausgesetzt. Sie ist schutzlos und damit häufig Opfer sexualisierter Gewalt.

³ Claudia Wallner, Hat Armut ein Geschlecht?

Quelle: Liga der freien Wohlfahrtspflege
Baden Württemberg

FORDERUNGEN

Die Armut von Frauen fordert Politik und Staat heraus, dieser Entwicklung aktiv entgegenzutreten. Unterschiedliche Lösungsansätze werden öffentlich und teilweise seit Jahren diskutiert.

WIR FORDERN

- Existenzsichernde Einkommen bei Vollzeiterwerbstätigkeit
- einen gesetzlichen Mindestlohn
- gleicher Lohn für gleiche Arbeit – kein Lohngefälle mehr zwischen Männern und Frauen
- bedarfsgerechte bezahlbare Kinderbetreuungsangebote
- Förderung des sozialen Mietwohnungsbaus unter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse von Frauen. Insbesondere Alleinerziehende müssen explizit gefördert werden
- kostenfreie Gesundheitsleistungen (Medikamente, Brille, Verhütungsmittel u.a.) sowie angemessene Krankenversorgung
- Armutsfeste Mindestrente mit Berücksichtigung von erziehungs- und pflegebezogenen Ausfallzeiten
- Anrechnungsfreies Kinder- und Elterngeld für ALG II-Bezieherinnen
- Schaffung und Erhalt von flächendeckenden Hilfeangeboten für Frauen in Notlagen
- Verbesserung und Intensivierung von Ausbildungs-, Qualifizierungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen unter Berücksichtigung ihrer Lebensverhältnisse
- Abschaffung des Ehegattensplittings

Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e.V.
Stauffenbergstraße 3 70173 Stuttgart
Telefon: 0711 61967-0 Telefax: 0711 61967-67
E-Mail: info@liga-bw.de www.liga-bw.de

1. Auszüge aus dem Entwurf eines Berichts zu Frauenarmut in der Europäischen Union

Quelle: Ausschuss für die Rechte der Frau und die Gleichstellung der Geschlechter im Europäischen Parlament (9. 11. 2010)

Obwohl Frauenarmut seit langem eine Realität ist, wurde erst vor relativ kurzer Zeit damit begonnen, das Problem systematisch anzugehen. Die derzeitige Wirtschafts-, Finanz- und Sozialkrise, die die Europäische Union wie auch den Rest der Welt betrifft, erzeugt eine Reihe von spezifisch negativen Effekten, die unmittelbaren Einfluss auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen und ihren Platz in der Gesellschaft im Allgemeinen haben.

Weltweit sind Frauen verglichen mit Männern arm. Dies ist auch Realität in jedem einzelnen EU-Mitgliedstaat, obwohl man je nach Land spezifische Unterschiede ausmachen kann. Fast 17 % der europäischen Frauen werden als arm eingestuft; betrachtet man die Indikatoren für den Arbeitsmarkt und den Sozialschutz, haben die strukturellen Ursachen von Armut unverhältnismäßige Auswirkungen auf Frauen. Gleichzeitig kann behauptet werden, dass der Beitrag von Frauen zur Entwicklung von Familie, Gesellschaft und Wirtschaft regelmäßig unterschätzt wird und unterbezahlt ist.

Einige wenige Schlüsselaspekte, die das derzeitige „Gesicht der Frauenarmut“ in Europa wie auch weltweit prägen, sind im Folgenden zu benennen: Zunächst hat Armut 3 „G“-Dimensionen: die geschlechtsspezifische, die geographische und die generationenspezifische. Ebenso hat sie unterschiedliche Auswirkungen auf Frauen und Männer, je nach ihren Rollen und Verantwortlichkeiten in der Gesellschaft, und angesichts der Haltungen und Reaktionen der staatlichen Behörden.

Zweitens ist eine umfassende Analyse erforderlich, bevor Sparmaßnahmen ergriffen werden, und müssen geschlechtsspezifische Aspekte dabei berücksichtigt werden. Frauen waren anfangs von der Wirtschaftskrise (in Bezug auf Arbeitslosigkeit) nicht so stark betroffen, da die Wirtschaftszeige, in denen sie die Mehrheit der Arbeitskräfte stellen, öffentliche Dienstleistungen sind (Bildung, Gesundheit, usw.). Diese geschlechtsspezifische Trennung in der Berufswelt bedeutet allerdings, dass Frauen nun Opfer der „Umstrukturierung des staatlichen Sektors“ und von „Haushaltskürzungen“ werden, ihre Arbeitsplätze verlieren und Aufgaben übernehmen wie die Betreuung von Kindern, älteren und behinderten Menschen usw.

Dritter Aspekt: Die Auswirkungen der Rezession sind bedeutender und schädlicher im Falle der schutzbedürftigen Gruppen, die mehrfach benachteiligt werden (junge oder ältere Frauen, Migrantinnen und/oder Frauen, die ethnischen Minderheiten angehören, alleinerziehende Mütter, Frauen in ländlichen Gebieten usw.).

Viertens kann allgemein gesagt werden, dass die Regierungen Maßnahmen zur Bekämpfung der Krise fördern, die in erster Linie auf Wirtschaftsbranchen ausgerichtet sind, die mehrheitlich von Männern bevölkert sind (Bauindustrie, Autoindustrie usw.), während andere Wirtschaftssektoren, die mehr Frauen beschäftigen, „ignoriert“ werden (Einzelhandel, Dienstleistungen usw.).

1.1. Feminisierung der Armut

Frauenarmut bleibt in den Statistiken und in den Systemen der sozialen Sicherheit verborgen. Aus dem Jahresbericht der Kommission 2010 zur Gleichstellung von Frauen und Männern geht hervor, dass Armut einer der Bereiche ist, in denen geschlechtsspezifische Unterschiede andauern. Demnach sind Frauen dem Armutsrisiko stärker ausgesetzt und erleben soziale Ausgrenzung unterschiedlich, was vor allem ältere Frauen mit einem Armutsrisiko von 22 % im Jahr 2008 verglichen mit 16 % bei älteren Männern, Alleinerziehende mit einem Armutsrisiko von 35 % im Jahr 2008 und andere Kategorien von Frauen wie behinderte Frauen und Frauen, die ethnischen Minderheiten angehören, betrifft.

Statistiken zufolge stellen Frauen zwei Drittel der nicht erwerbstätigen Bevölkerung (63 Millionen Menschen zwischen 25 und 64 Jahren), wozu unfreiwillig Teilzeitbeschäftigte gehören, die nicht als arbeitslos registriert sind. Es sollte betont werden, dass nach einigen Schätzungen Frauenarmut sogar 36 % gegenüber 11 % bei Männern betragen könnte, wenn sie nach individuellem Einkommen und nicht nach dem Haushaltseinkommen berechnet wird. Überdies ist die Wahrscheinlichkeit, dass europäische Frauen Teilzeit arbeiten, vier Mal größer ebenso wie die Wahrscheinlichkeit, dass sie befristete Arbeitsverträge haben und oft Teil der Schattenwirtschaft sind, deren Merkmal das Fehlen von Arbeitsverträgen ist.

1.2. Bekämpfung der Frauenarmut durch Arbeitsmarktpolitik und sozialen Schutz

Es wird allgemein davon ausgegangen, dass die Einbeziehung von Frauen in den Arbeitsmarkt ein Schlüsselement ist, um Armut und soziale Ausgrenzung zu bekämpfen. Des Weiteren wird angenommen, dass die Ungleichheiten, die zwischen Männern und Frauen im Hinblick auf den Zugang zu Bildung, die Verantwortung für die Familie und deren Gesamtunterhalt fortbestehen, entscheidende Ursachen sind, die zu Frauenarmut führen.

Das Risiko der Armut trotz Erwerbstätigkeit ist für Frauen höher als für Männer, z. B. in Zypern, Estland, Deutschland oder Lettland. Das Risiko der Armut trotz Erwerbstätigkeit für Frauen reicht von 2 % in Malta und 3 % in der Tschechischen Republik und Dänemark bis zu 10 % in Lettland und Polen und 12 % in Griechenland. Daraus ergibt sich, dass Frauen mit größerer Wahrscheinlichkeit als Männer in Niedriglohnjobs beschäftigt werden, Teilzeit oder in zeitlich befristeten Beschäftigungsverhältnissen arbeiten, und bei ihnen liegt die Wahrscheinlichkeit, alleinerziehend und damit einem besonderen Armutsrisiko ausgesetzt zu sein, ebenfalls höher als bei Männern¹.

Besonderes Augenmerk sollte der Tatsache gelten, dass das Lohngefälle zwischen den beiden Geschlechtern weiterhin existiert und äußerst gravierende Folgen zeitigt. Das geschlechtsspezifische Lohngefälle hat mehrere Ursachen, einschließlich Geschlechterstereotypisierung, die im Kindesalter beginnt.

Ein weiteres Problem, dem sich Frauen gegenübersehen, ist die sogenannte „gläserne Decke“, die sie daran hindert, in Manager- und Führungspositionen zu gelangen. Ferner sind unbezahlte Unterbrechungen der Berufstätigkeit, um Kinder zu erziehen oder ältere Familienangehörige zu betreuen, bei Frauen häufiger, was zu Armut im Alter führen kann.

Es ist offenkundig, dass Frauen ungeachtet der Altersgruppe nach einer Trennung von ihrem Partner ein sehr viel höheres Armutsrisiko als Männer haben. Darüber hinaus ist für Frauen in allen schutzbedürftigeren Gruppen wie Behinderte, Einwanderer, ethnische Minderheiten oder Einwohner ländlicher Gegenden die Wahrscheinlichkeit größer, in Armut zu geraten.

1.3. Vereinbarkeit von Familie und Arbeit bei den Frauen, die in Armut leben oder armutsgefährdet sind

Die Förderung der Vereinbarkeit von Arbeit und Privatleben, um Frauen, die dies wünschen, zu ermöglichen, ihre berufliche Laufbahn fortzusetzen oder Vollzeit zu arbeiten, wird als entscheidender Aspekt angesehen, um die Auswirkungen der Frauenarmut einzudämmen oder die Risiken zu verringern, denen Frauen ausgesetzt sind.

Zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen, insbesondere für arbeitende Mütter, die alleinerziehend sind, sind ebenfalls erforderlich, entweder dass sie leichter Beschäftigungsformen mit flexiblen Arbeitszeiten finden, so dass diese Frauen ihren umfassenderen Familienpflichten gerecht werden können, oder indem angemessene Einrichtungen für die Betreuung von Kindern, älteren und pflegebedürftigen Menschen vorhanden sind.

1.4. Bekämpfung von Armut bei älteren Frauen

Besonders hervorzuheben ist die Tatsache, dass das Risiko, in Armut zu geraten, für Frauen – insbesondere im Alter – größer als für Männer ist. Die Armutsrate bei älteren Frauen ist höher als bei älteren Männern (die durchschnittliche Armutsrisikorate für ältere Frauen liegt bei 22 % gegenüber 16 % bei älteren Männern), insbesondere in den Mitgliedstaaten, in denen die vorherrschenden Renten- und Pensionssysteme die Leistungen eng an die Einkünfte und die Beiträge während des gesamten Lebens binden. Solche Renten- und Pensionssysteme benachteiligen diejenigen, die Kinder oder pflegebedürftige Angehörige betreuen, weil die Unterbrechungen ihrer Berufstätigkeit und Teilzeitarbeit ihr Lebenseinkommen verringern.

1.5. Auswirkungen von geschlechtsspezifischer Gewalt auf das Armutsrisiko

Aus Forschungsarbeiten und Studien geht hervor, dass Frauen, die Gewalt erlebt haben, einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt sind, da Gewalt Auswirkungen auf ihre Gesundheit hat und zu Arbeitslosigkeit führen kann. Es sollte betont werden, dass annähernd 20 - 25 % der Frauen im Erwachsenenalter physischer Gewalt ausgesetzt waren und mehr als 10 % aller Frauen sexuelle Gewalt erlitten haben.

2. Spezifische Armutsrisiken für Frauen

Von Einkommensarmut sind in erster Linie allein Erziehende, kinderreiche Familien und Erwerbslose betroffen - in allen dieser Gruppen sind Frauen überproportional anzutreffen. Generell liegt das Lohn- und Gehaltsniveau von Frauen deutlich unter dem von Männern. Durch unbezahlte Kindererziehung ergeben sich Lücken in der Erwerbstätigkeit, die Frauen bei Aufstiegsmöglichkeiten, aber auch bei Sozialleistungen bis hin zur Rente benachteiligen.

Aus der ungleichen Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben resultiert beispielsweise auch ein Wohlstandsgefälle zwischen Männern und Frauen: Frauen verfügen nur über etwa 70% der Vermögenssummen, über die Männer durchschnittlich verfügen. Dies macht für Frauen das Erhalten eines einmal erreichten Lebensstandards erheblich schwieriger.

Durch das neue Unterhaltsrecht sind zudem viele Frauen nach einer Scheidung deutlich schlechter gestellt.

Leider setzt sich der dritte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung nicht konsequent mit frauenspezifischen Armutsfällen auseinander und rückt diese eher in den Bereich der individuell verpassten Chancen als einer strukturellen Ungleichheit. So nutzen Frauen zwar laut dem Bericht ihre Chancen im Bildungsbereich, allerdings muss diese Aussage in Verbindung gebracht werden mit der Tatsache, dass die Erwerbstätigenquote bei Frauen zwischen 20 und 49 deutlich sinkt, sobald Kinder da sind. Parallel dazu steigt wiederum ihr Anteil an der Anzahl der Teilzeitbeschäftigten. Dies ist eine Folge nicht ausreichender und angemessener Angebote der Kinderbetreuung.

Aufgrund ihrer geringeren Erwerbsbeteiligung ist das Risiko von Frauen, besonders in Krisensituationen oder im Alter, mit sehr wenig Geld wirtschaften zu müssen, erhöht. Das bedeutet, dass sich Frauen, nicht nur mit einem knappen finanziellen Budget, sondern auch mit schlecht ausgestattetem Wohnraum zufrieden geben müssen. Sie leben teilweise in unzumutbarer Enge oder aber müssen einen Großteil ihres Einkommens für Wohnkosten aufbringen.

Folgen ständiger finanzieller Not sind häufig mangelhafte Ernährung und höhere Krankheitsanfälligkeit. Hinzu kommt die psychische Belastung durch die ständige Sorge um die nötigsten Einkäufe. Bei Wohnungsverlust sind Frauen in besonderer Weise den Folgen mangelnder Schutz- und Privatsphäre ausgesetzt. Diese geschilderten Umstände können sich als traumatisierende Erlebnisse erweisen, da Frauen, bedingt durch Sozialisation und gesellschaftliche Wertvorstellungen, nach wie vor dazu neigen, die Schuld an gescheiterten Lebensentwürfen oder an psychisch belastenden Situationen sich selbst zuzuordnen.

3. Armut allein erziehender Frauen

Alleinerziehende Frauen haben ein deutlich erhöhtes Armutsrisiko. Denn anteilig beziehen weitaus mehr Haushalte von Alleinerziehenden ALG II (35%) als andere Familien. Alleinerziehende haben deutlich weniger Geld zur Finanzierung ihres Lebensunterhaltes als andere Familien. Jeder vierte Haushalt benötigt trotz der Erwerbstätigkeit der alleinerziehenden Mutter ALG II Leistungen, weil das Einkommen für die Existenzsicherung nicht ausreicht.

Besonders betroffen sind Frauen mit Kindern unter 3 Jahren und Frauen mit mehreren Kindern. Fehlen-de Unterhaltszahlungen nach Trennung und Scheidung tragen zu dieser Situation bei, ebenso wie unzureichende Kinderbetreuungsangebote.

Die Hälfte aller Bedarfsgemeinschaften nach SGB II mit minderjährigen Kindern sind Alleinerziehende.

Alleinerziehende nehmen nicht nur überdurchschnittlich oft Leistungen nach Hartz IV in Anspruch, sie bleiben auch länger im Leistungsbezug, Nach einem Jahr sind noch rund zwei Drittel auf diese Leistung angewiesen, bei anderen Bedarfsgemeinschaften liegt dieser Anteil unter 50 %. Nach drei Jahren erhalten noch 45 % Leistungen der Grundsicherung. Alleinerziehende mit mehreren Kindern haben damit eine überdurchschnittlich lange Bezugsdauer. Alleinerziehende mit kleinen Kindern verlassen dabei den Hilfebezug im Verhältnis am langsamsten.

Die soziale Situation Alleinerziehender ist nicht per se prekär, sondern sie ist durch die Kumulation unterschiedlicher gesellschaftlicher Strukturelemente geprägt: die Benachteiligung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt, die steuer- und sozialrechtliche Privilegierung der Lebensform Ehe, die fehlende Betreuungsinfrastruktur für Kinder und eine familienfeindliche Zeitpolitik.

Seit den 1970er Jahren werden Alleinerziehende aus der sozialwissenschaftlichen Perspektive als alternative Familienform betrachtet und berücksichtigt. Die Familienform „Alleinerziehende“ wird nach wie vor von der sogenannten „Normalfamilie“ oder „Kernfamilie“ abgegrenzt und zu einer gesellschaftlichen „Problemgruppe“ mit spezifischen „Problemlagen“ stilisiert.

Der Anteil an alleinerziehenden Frauen in ganz Deutschland ist in den letzten Jahren drastisch angewachsen. Ihre Lebenssituation ist in besonderem Maße belastend, da sie eine doppelte Benachteiligung erleben. Sie müssen die Rolle als Betreuerin, Erzieherin ihrer Kinder und Ernährerin alleine ausfüllen. Einelternschaft bedeutet vor allem für Frauen und ihre Kinder eine Konfrontation mit Armut. 2003 hat das statistische Bundesamt ermittelt, dass jedes siebte minderjährige Kind in Deutschland bei einem alleinerziehenden Elternteil aufwächst und dass jedes vierte (26,3%) alleinerziehende Frau Sozialhilfe bezieht.

Betrachtet man die armutsgefährdenden Lebenslagen von alleinerziehenden Frauen, so wird man auf folgende Aspekte aufmerksam:

- eine schlechte ökonomische Situation
- Probleme bei der Vereinbarkeit von Kindern und Erwerbsarbeit
- Überlastungen durch hohe alleinige Verantwortungen
- wenig Freizeit
- eingeschränkte Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe
- gesellschaftlichen Vorurteilen ausgesetzt sein
- Benachteiligung auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt

Alleinerziehende Frauen sind nicht nur von materieller Not bedroht und leiden unter der geschlechtshierarchischen Arbeitsteilung, sondern sind vielfach auch von staatlichen Leistungen abhängig, kämpfen mit der Organisation ihres Alltags und sind schweren psychosozialen Belastungen ausgesetzt.

In der Armut von alleinerziehenden Frauen kommen somit zum einen die Diskriminierung von Frauen in der Erwerbsarbeit zum Ausdruck und zum anderen die Diskriminierung von einem alternativen Familienleben.

4. Altersarmut von Frauen

Frauen haben durch Lebensphasen ohne eigenes Erwerbseinkommen und durch niedrige Löhne einen durchschnittlichen Rentenanspruch von nur 50% im Vergleich zum durchschnittlichen Rentenanspruch von Männern. Altersarmut hat deutlich weibliche Züge und ist die Folge einer Geschlechterpolitik, die kinderbezogene Ausfallzeiten Frauen zuschreibt und keine adäquaten Ersatzleistungen für die Alterssicherung bietet.

Im Jahr 2009 lebten in Baden-Württemberg 2,1 Mill. Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren. Gut 11 % (1,2 Mill.) der in Baden-Württemberg lebenden Menschen sind 65 bis unter 75 Jahre alt, rund 6 % (670 000) sind zwischen 75 und 85 Jahren und 2 % (220 000) der Bevölkerung sind 85 Jahre oder älter. Heute gehört damit knapp jeder fünfte Mensch in Baden-Württemberg zur Altersgruppe der über 65-Jährigen. Zu Beginn der 1960er-Jahre war nur jeder Zehnte Baden-Württemberger 65 Jahre oder älter, 1980 betrug der Seniorenanteil 15 % und im Jahr 2003 gehörte jeder sechste Einwohner Baden-Württembergs zur älteren Generation.

Rund 56 % (1,2 Mill.) der älteren Menschen in Baden-Württemberg sind Frauen und rund 44 % sind Männer. Die Ursachen für den höheren Frauenanteil unter den Senioren liegen in der durchschnittlich höheren Lebenserwartung der Frauen sowie in den Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges. Die Lebens-situation von älteren Männern und Frauen unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht. So sind beispielsweise 79 % der älteren Männer verheiratet, während dies nur auf jede zweite Frau im Alter von 65 und mehr Jahren zutrifft. Gut 39 % der Frauen dieser Altersgruppe sind verwitwet, jedoch gilt dies nur für rund 11 % der gleichaltrigen Männer. Rund 6 % der Frauen und 5 % der Männer sind geschieden und ebenso viele sind ledig.

Deutliche Unterschiede zeigen sich hinsichtlich der Höhe der Einkünfte, die älteren Männern und Frauen zur Finanzierung ihres Lebensunterhalts zur Verfügung stehen. Dies ist im Wesentlichen auf den unterschiedlichen Umfang der früheren Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen zurückzuführen. Ein großer Teil der Frauen im Alter von 65 und mehr Jahren hat ein geringeres persönliches Nettoeinkommen als Männer im gleichen Alter. Knapp 40 % der Frauen haben ein monatliches Nettoeinkommen von weniger als 700 Euro, dies trifft dagegen nur auf rund 7 % der älteren Männer zu. Zwischen 700 bis unter 1 300 Euro stehen gut 37 % der Frauen und 35 % der Männer dieser Altersgruppe zur Verfügung. Weitere 35 % der älteren Männer haben ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 1 300 bis unter 2 000 Euro, bei den Frauen ist dieser Anteil dagegen nur halb so hoch (17 %). Höhere Einkommen von monatlich 2 000 und mehr Euro fließen 23 % der Männer, aber nur rund 6 % der Frauen zu.

5. Frauen in Wohnungslosigkeit

Die extremste Form der Armut von Frauen ist das Fehlen einer eigenen Wohnung, also Wohnungslosigkeit. Kein eigenes Dach über dem Kopf heißt, keine Rückzugsmöglichkeit, keine Regeneration, keinen Schutz vor ungebetenen Gästen, sich nicht regelmäßig waschen, nicht in Ruhe schlafen können...

Viele Frauen finden in ihrer Not Unterkommen bei Freunden und Bekannten, auf einer Couch, einer Bank oder auf dem Boden. Sie leben in Ungewissheit und sind (meist schutzlos) den „Gönnern“ ausgeliefert: Sex, Kochen und Putzen gegen einen Schlafplatz!

Frauen erfahren Hilfe und Unterstützung in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, in Tagesstätten, in Fachberatungsstellen, im Betreuten Wohnen, in Einrichtungen mit Betreuung, in Sozialhotels...

Hier in Heidelberg finden Frauen schon lange beim SKM Hilfe, neu ist dabei der „FrauenRaum“ des SKM im Mörgelgewann. Beachten Sie dazu auch die Ausstellung, die im Rahmen der Aktionswoche in der Bonifatiuskirche eröffnet wird (14. 10. 2011 um 17 Uhr).

„Grundlage für die Hilfe sind die §§ 67 ff im Sozialgesetzbuch (SGB) Zwölftes Buch (XII). Wenn Hilfe suchende Frauen vorsprechen, sind sie in Wohnungsnot, ohne Wohnung oder der vorhandene Wohnraum ist gefährdet bzw. fast schon verloren. Die betroffenen Frauen sind meist allein stehend, ohne familiäre Beziehung oder die Beziehungen sind zerrüttet. (...)

Meist sind weder frauengerechte Unterbringungsangebote noch freie Wohnungen vorhanden. Gründe für den Wohnungsverlust sind häufig Gewalt in der Beziehung oder Trennung vom Partner oder der Familie. Kinder sind eher fremd- oder innerhalb der Familie untergebracht. Zu ihrem eigenen Schutz, aber auch aus Scham wegen der misslungenen Ehe und mangelhaften Kindererziehung, verlassen Frauen ihren bisherigen Lebensraum, suchen die Anonymität und versuchen an einem anderen Ort innerhalb oder außerhalb der Stadt neu zu beginnen. Die Beratung geschieht durch weibliche Fachkräfte, welche die Not der Frauen kennen. Die Mitarbeiterinnen setzen sich mit frauenspezifischen Sozialisationsbedingungen, Lebens- und Berufsrealitäten auseinander, sehen die gesellschaftliche Stellung der Frau und suchen nach frauengerechten Lösungen. Frauen werden in der Beratung unterstützt persönliche Ziele zu formulieren. Die Beratung dient der Verbesserung der Lebenslage und der Hinführung zu einer möglichst selbstständigen Lebensführung.“ (aus dem Arbeitsbericht Nr. 11 der Zentralen Frauenberatung Stuttgart, August 2011)

Im Rahmen der LIGA-Stichtagserhebung wurden am 24. September 2010 in Baden-Württemberg 10.065 Personen gezählt, davon waren 2.384 (23,7%) Frauen. Seit der Erhebung 2001 ist der Frauenanteil kontinuierlich gestiegen (von 16,8 % zu 23,7 %). Praktikerinnen gehen davon aus, dass ein größerer Teil der Frauen in verdeckter Wohnungslosigkeit leben und vom Hilfesystem (noch) nicht erfasst sind.

Mehr als die Hälfte der betroffenen Frauen leben von ALG II und ca. 9 % von Sozialhilfeleistungen, sie erhält damit eine Grundsicherung in Höhe von 364 € monatlich.

6. Lesungstexte aus der Bibel

Schöpfungsbericht in Genesis / 1. Buch Mose 2

Als Gott den Menschen schuf, gab es keine graduellen Unterschiede zwischen Mann und Frau. Sie waren Partner und bildeten zusammen den Menschen (1 Mo 1,27), auch wenn Adam (das bedeutet „Mensch“, nicht etwa „Mann“)

zuerst geschaffen wurde; damit wollte Gott dem einzelnen Menschen zunächst zeigen, dass Alleinsein nicht so gut ist. Juden pflegen deshalb zu sagen, dass Eva nicht aus dem Kopf des Mannes gemacht wurde, damit sie über ihn herrsche, auch nicht aus seinen Füßen, damit sie ihm untertan sei, sondern aus seiner Seite, damit sie seinem Herzen nahe sei.

Frauen im Alten Testament

Das Alte Testament sagt nicht viel über die Stellung der Frau im Volk Israel, doch so viel wird deutlich: Männer spielen die Hauptrolle im öffentlichen Leben, lassen sich aber auch von ihren Frauen bestimmen (Sarah und Abraham; 1 Mo 16,2) oder überlassen ihnen politische Führung (Debora, Ri 4,4-9, Athalja, 2 Kö 11,3). Frauen werden z.B. auch von Gott als Prophetinnen berufen (z. B. Mirjam, Debora, Hulda; 2 Mo 15,20; 2 Kön 22,14) und von den Männern um Rat gefragt.

Deuteronomium / 5. Buch Mose 15, 4 – 5

Doch eigentlich sollte es bei dir gar keine Armen geben; denn der Herr wird dich reich segnen in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir als Erbbesitz gibt und das du in Besitz nimmst, wenn du auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, hörst, auf dieses Gebot, auf das ich dich heute verpflichtete, achtest und es hältst.

Aus dem Lob der tatkräftigen Frau (Sprüche 31, 10-31):

Spr 31, 25: Kraft und Würde sind ihr Gewand und sie lacht des kommenden Tages.

Kommentar: „Das ganze Gedicht könnte ein rhetorischer Selbstentwurf der Stärke sein, den Frauen in schwierigen Zeiten gewagt haben.“ Dr. Reinhild Traitler schreibt dazu (in: Ganz persönlich/ Ausgabe zum Jubiläum der ev. Frauenarbeit Baden 2006):

Es ist unschwer erkennbar, dass ... diesem kunstvoll gestalteten Loblied kaum eine reale Frau entsprochen haben wird. Und dass das öffentliche Lob einer solch idealen Frau durchaus auch patriarchats- und männliche Privilegien stabilisierende Funktion annehmen konnte. Man kann den Text aber auch als einen Katalog der Handlungsmöglichkeiten lesen, die Frauen in der nachexilischen Zeit zur Verfügung standen und die offenbar auch ergriffen worden sind. Das ganze Gedicht könnte ein rhetorischer Selbstentwurf der Stärke sein, den Frauen in schwierigen Zeiten gewagt haben. So können wir sein. So sind wir!

Jesaja 61, 1 – 3a

Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Gefesselten die Befreiung, damit ich ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe, einen Tag der Vergeltung unseres Gottes, damit ich alle Trauernden tröste, die Trauernden Zions erfreue, ihnen Schmuck bringe anstelle von Schmutz, Freudenöl statt Trauergewand, Jubel statt der Verzweiflung.

Frauen im Neuen Testament

Matthäus 1 (Stammbaum Jesu)

Auffällig ist die Nennung von vier Frauen (Mt 1,3.5.6), die Heidinnen waren (Rahab und Rut) oder als Sünderinnen galten (Tamar und Batscheba).

Matthäus 11, 28 – 30

Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht

Markus 5, 21 – 43

Die Auferweckung der Tochter des Jairus und die Heilung einer kranken Frau

Jesus fuhr im Boot wieder ans andere Ufer hinüber, und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn. Während er noch am See war, kam ein Synagogenvorsteher namens Jairus zu ihm. Als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und flehte ihn um Hilfe an; er sagte: Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie wieder gesund wird und am Leben bleibt. Da ging Jesus mit ihm. Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn. Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutungen litt. Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden. Sie hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten an ihn heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. Sofort hörte die Blutung auf, und sie spürte deutlich, dass sie von ihrem Leiden geheilt war. Im selben Augenblick fühlte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausströmte, und er wandte sich in dem Gedränge

um und fragte: Wer hat mein Gewand berührt? Seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen, und da fragst du: Wer hat mich berührt? Er blickte umher, um zu sehen, wer es getan hatte. Da kam die Frau, zitternd vor Furcht, weil sie wusste, was mit ihr geschehen war; sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein. Während Jesus noch redete, kamen Leute, die zum Haus des Synagogenvorstehers gehörten, und sagten (zu Jaiirus): Deine Tochter ist gestorben. Warum bemüht du den Meister noch länger? Jesus, der diese Worte gehört hatte, sagte zu dem Synagogenvorsteher: Sei ohne Furcht; glaube nur! Und er ließ keinen mitkommen außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. Sie gingen zum Haus des Synagogenvorstehers. Als Jesus den Lärm bemerkte und hörte, wie die Leute laut weinten und jammerten, trat er ein und sagte zu ihnen: Warum schreit und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur. Da lachten sie ihn aus. Er aber schickte alle hinaus und nahm außer seinen Begleitern nur die Eltern mit in den Raum, in dem das Kind lag. Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war zwölf Jahre alt. Die Leute gerieten außer sich vor Entsetzen. Doch er schärfte ihnen ein, niemand dürfe etwas davon erfahren; dann sagte er, man solle dem Mädchen etwas zu essen geben.

Markus 7, 24 – 30

Jesus brach auf und zog von dort in das Gebiet von Tyrus. Er ging in ein Haus, wollte aber, dass niemand davon erfuhr; doch es konnte nicht verborgen bleiben. Eine Frau, deren Tochter von einem unreinen Geist besessen war, hörte von ihm; sie kam sogleich herbei und fiel ihm zu Füßen. Die Frau, von Geburt Syrophönizierin, war eine Heidin. Sie bat ihn, aus ihrer Tochter den Dämon auszutreiben. Da sagte er zu ihr: Lasst zuerst die Kinder satt werden; denn es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen. Sie erwiderte ihm: Ja, du hast recht, Herr! Aber auch für die Hunde unter dem Tisch fällt etwas von dem Brot ab, das die Kinder essen. Er antwortete ihr: Weil du das gesagt hast, sage ich dir: Geh nach Hause, der Dämon hat deine Tochter verlassen. Und als sie nach Hause kam, fand sie das Kind auf dem Bett liegen und sah, dass der Dämon es verlassen hatte.

Markus 12, 41 – 44

Als Jesus einmal dem Opferkasten gegenüber saß, sah er zu, wie die Leute Geld in den Kasten warfen. Viele Reiche kamen und gaben viel. Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein. Er rief seine Jünger zu sich und sagte: Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hergegeben; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles gegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt.

Markus 14, 3 – 9

Als Jesus in Betanien im Haus Simons des Aussätzigen bei Tisch war, kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll echtem, kostbarem Nardenöl, zerbrach es und goss das Öl über sein Haar. Einige aber wurden unwillig und sagten zueinander: Wozu diese Verschwendung? Man hätte das Öl um mehr als dreihundert Denare verkaufen und das Geld den Armen geben können. Und sie machten der Frau heftige Vorwürfe. Jesus aber sagte: Hört auf! Warum lasst ihr sie nicht in Ruhe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn die Armen habt ihr immer bei euch, und ihr könnt ihnen Gutes tun, so oft ihr wollt; mich aber habt ihr nicht immer. Sie hat getan, was sie konnte. Sie hat im Voraus meinen Leib für das Begräbnis gesalbt. Amen, ich sage euch: Überall auf der Welt, wo das Evangelium verkündet wird, wird man sich an sie erinnern und erzählen, was sie getan hat.

Markus 15, 40 – 41

Auch einige Frauen sahen von weitem zu, darunter Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und Joses, sowie Salome; sie waren Jesus schon in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient. Noch viele andere Frauen waren dabei, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren.

Lukas 4, 16 – 21

Jesus kam auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.“ Dann schloss er das Buch, gab es dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.

Lukas 7, 11 – 17

Einige Zeit später ging er in eine Stadt namens Nain; seine Jünger und eine große Menschenmenge folgten ihm. Als er in die Nähe des Stadttors kam, trug man gerade einen Toten heraus. Es war der einzige Sohn seiner Mutter, einer Witwe. Und viele Leute aus der Stadt begleiteten sie. Als der Herr die Frau sah, hatte er Mitleid mit ihr und sagte zu ihr: Weine nicht! Dann ging er zu der Bahre hin und faßte sie an. Die Träger blieben stehen, und er sagte: Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf! Da richtete sich der Tote auf und begann zu sprechen, und Jesus gab ihm

seiner Mutter zurück. Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns aufgetreten: Gott hat sich seines Volkes angenommen. Und die Kunde davon verbreitete sich überall in Judäa und im ganzen Gebiet ringsum.

Lukas 8, 1 – 3

In der folgenden Zeit wanderte er von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes. Die Zwölf begleiteten ihn, außerdem einige Frauen, die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte: Maria Magdalene, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere. Sie alle unterstützten Jesus und die Jünger mit dem, was sie besaßen.

Lukas 13, 10 – 17

Am Sabbat lehrte Jesus in einer Synagoge. Dort saß eine Frau, die seit achtzehn Jahren krank war, weil sie von einem Dämon geplagt wurde; ihr Rücken war verkrümmt, und sie konnte nicht mehr aufrecht gehen. Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sagte: Frau, du bist von deinem Leiden erlöst. Und er legte ihr die Hände auf. Im gleichen Augenblick richtete sie sich auf und pries Gott. Der Synagogenvorsteher aber war empört darüber, daß Jesus am Sabbat heilte, und sagte zu den Leuten: Sechs Tage sind zum Arbeiten da. Kommt also an diesen Tagen und laßt euch heilen, nicht am Sabbat! Der Herr erwiderte ihm: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? Diese Tochter Abrahams aber, die der Satan schon seit achtzehn Jahren gefesselt hielt, sollte am Sabbat nicht davon befreit werden dürfen? Durch diese Worte wurden alle seine Gegner beschämt; das ganze Volk aber freute sich über all die großen Taten, die er vollbrachte.

Johannes 4, 5 – 26

Jesus kam zu einem Ort in Samarien, der Sychar hieß und nahe bei dem Grundstück lag, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte. Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! Seine Jünger waren nämlich in den Ort gegangen, um etwas zum Essen zu kaufen. Die samaritanische Frau sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritanern. Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser? Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, wie seine Söhne und seine Herden? Jesus antwortete ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt. Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierher kommen muss, um Wasser zu schöpfen. Er sagte zu ihr: Geh, ruf deinen Mann, und komm wieder her! Die Frau antwortete: Ich habe keinen Mann. Jesus sagte zu ihr: Du hast richtig gesagt: Ich habe keinen Mann. Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Damit hast du die Wahrheit gesagt. Die Frau sagte zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss. Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden. Aber die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. Gott ist Geist, und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten. Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, das ist: der Gesalbte (Christus). Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden. Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, ich, der mit dir spricht.

Johannes 8, 1 – 11

Jesus ging zum Ölberg. Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es. Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du? Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand. Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!

2. Korintherbrief 1, 3 – 4

Gepriesen sei der Gott und Vater Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes. Er tröstet uns in all unserer Not, damit auch wir die Kraft haben, alle zu trösten, die in Not sind, durch den Trost, mit dem auch wir von Gott getröstet werden.

7. Liedvorschläge**aus dem „Gotteslob“:**

- 165 Sag ja zu mir, wenn alles nein sagt
- 270 Kommt herbei, singt dem Herrn ... der uns befreit
- 617 Nahe wollt der Herr uns sein ... Tut einander Gutes
- 618 Brich dem Hungrigen dein Brot
- 619 Was Ihr dem geringsten Menschen tut, das habt ihr mir getan
- 620 Das Weizenkorn muss sterben
- 634 Dank sei dir Vater
- 644 Sonne der Gerechtigkeit
- 903 Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun

aus dem Evangelischen Gesangbuch:

- 170 Komm, Herr, segne uns
- 221 Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen
- 226 Seht, das Brot, das wir hier teilen
- 412 So jemand spricht: Ich liebe Gott
- 419 Hilf, Herr meines Lebens
- 420 Brich mit den Hungrigen dein Brot
- 608 Ubi caritas et amor, Deus ibi est
- 658 Zwischen Jericho und Jerusalem
- 666 Wie ein Fest nach langer Trauer

aus anderen Quellen:

Liebe ist nicht nur ein Wort
 Jetzt ist die Zeit ... heute wird getan oder auch vertan, worauf es ankommt
 Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht
 Wenn einer zu reden beginnt
 Wenn wir das Leben teilen wie das täglich Brot
 Wo Menschen sich vergessen, ... da berühren sich Himmel und Erde

8. Texte, Gebete und Gedanken**Fürbitt-Anliegen**

- Für die Frauen, die in unserer Gesellschaft benachteiligt werden. Hilf uns allen, ihnen ihre Würde wieder zu geben.
- Für die Frauen, die allein für ihre Familie sorgen müssen. Lass sie Kraft erfahren und gib uns Christen Mut, ihnen Anerkennung und Hilfe zu schenken.
- Für die vielen Frauen, die mitten unter uns ohne eine Wohnung leben. Hilf uns, sie als Mitmenschen zu sehen und sie nicht abzustempeln.
- Für die Frauen, die wohnungs- und obdachlos sind und auf der Straße ihr Leben zu meistern versuchen. Hilf ihnen, wieder Heimat in ihrem Leben zu finden.
- Für die Menschen, die seelisch belastet und psychisch krank sind und mit sich und ihrer Umgebung nicht mehr klar kommen. Schenke ihnen Menschen, die Halt und Zuversicht in ihr Leben bringen.
- Für die Menschen, die suchtkrank sind und aus der Abhängigkeit ihrer Sucht keinen Weg finden. Lass sie Menschen finden, die ihnen nahe sind und Wege aus der Krise mitgehen.
- Für die alten und einsamen Menschen, die an den Rand und aufs Abstellgleis gedrängt sind. Stärke die Menschen, die sie besuchen und Kontakt zu ihnen halten und sie so im Leben halten.

- Für die Menschen, deren Arbeit zu gering bezahlt wird und die nicht vom Lohn ihrer Mühe leben können. Schenke ihnen Menschen, die sie wertschätzen und gib ihnen immer neuen Lebensmut.
- Für alle, die ihre Arbeit verloren haben, die versuchen, mit Hartz-IV oder anderen Hilfen zu überleben. Gib ihnen Kraft, weiterzugehen, und ermutige uns Christen und alle Verantwortlichen, dass sie diesen Menschen ihre Würde wieder geben.
- Für die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, die mit ihren Entscheidungen über Schicksale von einzelnen Menschen bestimmen. Stärke sie in ihrem Bemühen und gib ihnen Mut, sich auch für unpopuläre Themen stark zu machen. Hilf ihnen, immer wieder umzukehren von Versuchungen, sich in ihren Entscheidungen nach Lobbyisten zu richten, die nicht das Wohl aller im Auge haben.
- Für die christlichen Kirchen in ihrem Auftrag, dich als liebenden Gott zu bezeugen und zu bekennen: Stärke alle Christinnen und Christen in ihrer Sendung zur Nächstenliebe.
- Für die Leitungen der christlichen Kirchen: Schenke ihnen Kraft und Mut, eindeutig für Solidarität und soziale Gerechtigkeit in Gesellschaft und Politik einzutreten.
- Für die politisch Verantwortlichen in unserem Land: Lass sie über alle Parteigrenzen hinweg nach konkreten, gerechten Lösungen zur Überwindung der Massenarbeitslosigkeit aufrichtig suchen.
- Für alle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber: Lass sie stets daran denken, dass Eigentum und Kapital zur sozialen Verantwortung verpflichtet, dass sie dem Wohl der Beschäftigten den Vorrang vor Gewinnmaximierung einräumen.
- Für uns selbst: Hilf uns, Armut wahrzunehmen – von unserem Ort und Blickwinkel aus. Dank sei dir für die Gemeinschaft, in der wir unterwegs sind und versuchen, solidarisch zu leben. Dein guter Geist sei bei uns, wenn wir Ansatzpunkte und Ideen suchen, um die gerechte Teilhabe aller an Lebensmöglichkeiten, Gütern und Arbeit zu erreichen.

Psalm 23 für arbeitende Menschen

Der Herr gibt mir für meine Arbeit das Tempo an.
Ich brauche nicht zu hetzen.

Er gibt mir immer wieder einen Augenblick der Stille,
eine Atempause, in der ich zu mir komme,

Er stellt mir Bilder vor die Seele, die mich sammeln
und mir Gelassenheit geben.

Oft lässt er mir mühelos irgendetwas gelingen, und es überrascht
mich selbst wie zuversichtlich ich sein kann.

Ich merke: Wenn man sich diesem Herrn anvertraut,
bleibt das Herz ruhig.

Obwohl ich oft viel zu viel Arbeit habe,
brauche ich doch den Frieden nicht zu verlieren.

Er ist in jeder Stunde da und in allen Dingen,
und so verliert alles anders sein bedrohliches Gesicht.

Oft – mitten im Gedränge - gibt er mir das Erlebnis, das mir Mut macht.

Das ist, als ob mir einer eine Erfrischung reichte,
und dann ist der Friede da und eine tiefe Geborgenheit.

Ich spüre, wie meine Kraft dabei wächst, wie ich ausgeglichen
werde wie mir mein Tagwerk gelingt.

Darüber hinaus ist es einfach schön, zu wissen,
dass ich meinem Herrn auf der Spur bin und dass ich,
jetzt und immer bei ihm zu Hause bin.